



## **Frau Brettschneider Goes On Strike By Dominique Clarier**

Copyright © 2011 original novel by  
Dominique Clarier  
Original title: Zischen für den Umsatz  
Copyright © 2012/2013 „Frau Brettschneider Goes  
On Strike“,  
a revised special version of the novel „Zischen für  
den Umsatz“  
by Dominique Clarier. In German language with  
German-English vocabulary

All rights reserved.

Cover Design: Dominique Clarier

Publisher: Ursula Packlin, Am Tüschewald 27,  
47665 Sonsbeck, Germany

For further information please visit our homepage:  
[www.dominique-clarier.com](http://www.dominique-clarier.com)

What's that novel about?

Mrs Brettschneider goes on strike. Not a single further business dinner with notorious Martha and Alois Fuchshuber!

Mr Brettschneider is in the hot seat. Where on earth can he find a charming lady to accompany him?

To him it's crystal clear. No successful dinner, no profitable order.

Reading novels in German language is an easy way of improving your German knowledge while having fun.

In order to make the text easier to understand lots of German-English words and phrases are given on every page.

### **Abbreviations:**

(m) = masculine, (f) = feminine, (nt) = neuter, (sing) = singular, (pl) = plural  
(fam) = informal, (hum) = humorous, (fig) = figurative, (pej) = pejorative, (sl) = slang  
(Am) = American English, (Brit) = British English

## Excerpt:

### 1. Ellens Boss (Ellen's Boss)

»Wie steht's eigentlich bei Ihnen mit dem Trinken?«

»Bitte?«

»Alkohol.«

Ellen begann unbehaglich auf ihrem Stuhl herumzurutschen. »Ein Alsterwasser – ab und zu.«

*auf dem Stuhl herumrutschen (fam) - to wriggle about on one's chair, Alsterwasser – shandy*

»Mehr nicht?«

»Ein Glas Sekt an Silvester. Oder zum Anstoßen, wenn einer meiner Freunde Geburtstag hat.«

*ein Glas Sekt - a glass of sparkling wine*

»Dann kann ich Sie ja ruhigen Gewissens für den Heiligenschein des Monats vorschlagen.« Mit säuerlicher Miene trat Herr Brettschneider hinter seinem Designerschreibtisch hervor. »Vermutlich macht es keinen Sinn, Sie zu fragen, ob Sie viel vertragen.«

*etw ruhigen Gewissens tun – to do sth with an easy conscience, jdn für etw vorschlagen – to recommend sb for sth, Heiligenschein des Monats – halo of the month, es macht keinen Sinn – it doesn't add up, viel vertragen (fam) – to have a high tolerance for alcohol*

»Ist das wichtig, Chef?«

*Chef – boss*

»Nennen Sie mich nicht Chef.«

*nennen – to call*

»Sie sind es aber doch. Unser Chef, meine ich.«

Er hielt die Hand an die Schläfe wie jemand, der eine herannahende Migräne anzeigt. »Keine Grundsatzdiskussionen heute. Reservieren Sie einfach für übermorgen Abend einen Tisch in der Berther Mühle.«

*reservieren – to reserve a table, übermorgen Abend – in the evening in two day's time*

»Wie viele Personen?« Erleichtert, sich wieder auf sicherem Terrain zu bewegen, zückte seine Sekretärin den Bleistift.

*erleichtert – relieved, etw zücken – to pull out sth, Bleistift – pencil*

»Vier Personen. Herr und Frau Fuchshuber, meine Wenigkeit und Sie.«

*meine Wenigkeit – little old me (fam)*

»Bitte?«

»Sie werden mich begleiten«, antwortete er und stieß sich von der Schreibtischkante ab. »Ziehen Sie etwas Nettes an«, sagte er, »aber nichts Aufreizendes. Frau Fuchshuber neigt nicht zur Toleranz, wenn es um ihren Ehemann geht.«

*jdn begleiten – to accompany sb, sich von etw abstoßen – here: to jump from sth, etwas Nettes anziehen (fam) - to put on smart clothing, aufreizend - provocative/sexy, zu etw neigen - to tend to sth, Ehemann – husband*

»Was ist mit Ihrer Frau?«

»Sie ist gestern nach London abgeflogen«, antwortete er, als sei damit alles gesagt.

»Aber ich habe noch niemals an einem Geschäftsessen teilgenommen.«

*an etw teilnehmen - to attend sth, Geschäftsessen - business dinner*

»Kennen Sie ein Geschäftsessen, dann kennen Sie alle.«

*etw kennen – to know sth*

»Vielleicht sollte ich mir wenigstens den Vorgang ansehen«, sagte sie und deutete auf die aufgeschlagene Aktenmappe.

*Vorgang – file, Aktenmappe – folder, auf etw deuten – to point at sth*

»Herr und Frau Fuchshuber reden beim Abendessen grundsätzlich nicht übers Business.«

*über etw reden – to talk about sth, Abendessen – dinner*

»Warum treffen Sie sich dann mit ihnen?«

*sich mit jdm treffen – to meet sb*

»Es geht um die persönliche Beziehung. Man speist zusammen, man macht ein bisschen Small Talk und man genehmigt sich den einen oder anderen Drink. Nichts Weltbewegendes. Machen Sie sich keine Sorgen, Frau Löffler. Sie schaffen das schon.«

*Beziehung – relationship, speisen – to dine, nichts Weltbewegendes – nothing to get excited about, Machen Sie sich keine Sorgen, Sie schaffen das schon. – Don't worry, you'll romp through!*

Er begann seine Unterlagen zu ordnen, das Zeichen, dass die Unterredung beendet war.

*etw ordnen – to arrange sth, Unterlagen – documents, Unterredung – discussion*

## 2. Herr Burmeisters Hobby (Mr Burmeister's Hobby)

Ellen schnappte sich die Aktenmappen, die ihr Boss für sie kunstvoll an der Tischkante aufgetürmt hatte, und balancierte aus dem Raum. Als sie wie gewohnt die Tür mit dem Ellbogen hinter sich zuzog, verrutschten ihr die obersten drei Mappen.

*sich etw schnappen (fam) – to grab sth, Aktenmappe – folder, Tischkante – table-edge, etw auftürmen – to pile up sth, wie gewohnt – as usual, Ellbogen – elbow, die Tür zuziehen – to pull the door shut, verrutschen – to slip out of position*

»Vorsicht!«, schrie jemand vom Flur her, unternahm jedoch keine Anstalten, ihr zu helfen.

*Vorsicht! – Watch out!, Flur – corridor, keine Anstalten unternehmen etw zu tun – to be in no mood to do sth*

Ellen machte zwei lange Sätze und schaffte es so eben bis zum Schreibtisch, bevor das Zeug quer über die Tischplatte schoss und knapp einen Zentimeter vor dem Kaffeebecher ihrer Kollegin stoppte.

*einen Satz machen – to make a leap, Zeug – stuff, Kaffeebecher – coffee mug*

»Entschuldigung, es war keine Absicht«, murmelte sie und blickte auf das Chaos hinab. Sie klaubte die verstreuten Mappen zusammen und begann mit der Sichtung des heutigen Arbeitspensums. »Sieht verdächtig nach der üblichen Arbeitswut am Wochenende aus«, seufzte sie.

*Entschuldigung, es war keine Absicht. – Sorry, it wasn't intentional. zusammenklauben (fam) – to collect, Sichtung – looking through, Arbeitspensum – work quota, verdächtig nach etw aussehen – to look suspiciously like sth, Arbeitswut – work mania, Wochenende – weekend, seufzen – to sigh*

Fabienne schaute sie mitfühlend an. »Ich bin froh, dass mein Chef im Gegensatz zu deinem das eine oder andere Hobby hat.«

*Fabienne schaute sie mitfühlend an. – Fabienne gave her a look of commiseration, froh – glad, im Gegensatz zu – in contrast to*

»Hobby ist gut«, grinste Ellen, checkte den Korridor durch die Glasscheibe und senkte die Stimme. »Sicherlich wäre seine Frau

nicht erbaut, wenn sie wüsste, dass sein Lieblingshobby die Maße 90-60-90 besitzt.«

*grinsen – to grin, sicherlich – surely, erbaut sein – to be enthusiastic, Lieblingshobby – favourite hobby, Maße einer Frau – vital statistics*

Auch Fabienne beugte sich vor.

*sich vorbeugen – to lean forward*

»Sie würde ihn so richtig zur Ader lassen«, sagte sie und ihre Augen blitzten auf. Unterhalt für sie, die Zwillinge, den Dalmatiner und natürlich den Cayenne.«

*jdn zur Ader lassen (fig) – to milk sb, Unterhalt – keep, Zwillinge – twins, Dalmatiner – Dalmatian (the dog), Cayenne – here: the car is meant*

»Du glaubst, er würde ihr den Cayenne überlassen?«

*jdm etw überlassen – to let sb have sth*

»Nicht kampflos, aber jede Wette drauf, sie würde ihn herausschinden. Ihr Daddy ist Scheidungsanwalt, und zwar einer der besten der Stadt. Sollte mein heiß geliebter Chef irgendwann aufkippen, dann braucht er mindestens drei Gehaltserhöhungen, bis er die Verluste ausgeglichen hat.«

*nicht kampflos – not without a fight, Wette – bet, etw herausschinden (fam) – to get sth, Scheidungsanwalt – divorce lawyer, aufkippen (fam.) – to be busted (fam.), Gehaltserhöhung – salary increase, einen Verlust ausgleichen – to compensate a loss*

»Dann wollen wir ihn mal nicht verpfeifen. Aber sag mal, wo steckt Gerhard eigentlich heute Morgen? Ich habe ihn noch gar nicht gesehen.«

*jdn verpfeifen (fam) – to split on sb (fam)*

Da entdeckte sie auch schon seinen BMW draußen auf dem Parkplatz. Kurze Zeit später kam Gerhard auf dem Flur in Sicht. Der Blick, den er ihr sandte, sprach Bände.

*BMW – (the car), Bände sprechen – to speak volumes*

»Zwei Kilometer vor der Rheinbrücke war noch nichts zu sehen. Zehn Sekunden später – Stau!«

*Rhein – Rhine, Brücke – bridge, Stau–traffic jam*

»Es sind ja bald Ferien«, sagte Ellen. »Dann ist die Hälfte der Leute in Urlaub und du kannst wieder voll heizen.«

*Ferien – holidays, heizen (fam.) – to speed (fam.)*

An seinem Gesichtsausdruck erkannte sie jedoch, dass ihn diese Aussicht jetzt auch nicht mehr aufmuntern konnte. Hoffentlich würden ihn wenigstens seine ›Hasskunden‹ heute in Ruhe lassen.

*Gesichtsausdruck – expression on sb's face, die Aussicht auf etw – the chance of sth, jdn aufmuntern – to cheer up sb, Hasskunde (sl.) – obstreperous customer, jdn in Ruhe lassen – to leave sb in peace*

Doch das Leben stand heute nicht auf Gerhards Seite. Während der Unterhaltung nahm Fabienne bereits das erste Telefonat für ihn an.

*Leben – life, auf jds Seite stehen – to side with sb*

»Einen Augenblick, bitte. Ich schaue kurz nach.« Sie schaltete den Kunden in die Warteschleife und wandte sich mit bedauernder Geste an ihren Kollegen. »Ich habe hier Herrn Schindler für dich. Möchtest du ihn bei mir annehmen oder soll ich ihn an deinen Platz durchstellen?«

*Einen Augenblick, bitte. – Just a moment, please., Kunde – customer, Warteschleife – stack, Soll ich durchstellen? – Shall I put the call through?*

Wortlos nahm Gerhard ihr den Hörer aus der Hand.

*wortlos – without saying a word, Hörer – receiver*

### 3. Gerhard unter Beschuss (Gerhard Under Fire)

Offensichtlich machte Herr Schindler Gerhard persönlich dafür verantwortlich, dass die Datensicherung am Wochenende fehlgeschlagen war.

*offensichtlich – obviously, jdn für etw verantwortlich machen – to hold sb responsible for sth, Datensicherung – data backup, fehlgeschlagen – to fail*

Während Gerhard das Donnerwetter über sich ergehen ließ, zündete er sich die erste Zigarette an. Nach einer Reihe von Lungenzügen kam er endlich zu Wort.

*ein Donnerwetter über sich ergehen lassen – to be bawled out, sich eine Zigarette anzünden – to light a cigarette, einen Lungenzug machen – to inhale deeply, zu Wort kommen – to get a chance to speak*

»Ist Frau Dorendorf denn ganz sicher, dass sie die Routine korrekt eingehalten hat? ... Nicht Frau Dorendorf? ... Sie selbst haben die Datensicherung durchgeführt? Ich verstehe ... Nein, Herr Schindler, so war das natürlich nicht gemeint.« Sein Blick wanderte suchend durch den Raum.

Fabienne zog ihre Schreibtischschublade auf und hielt Gerhard einen Aschenbecher vor die Nase. Er lächelte dankbar und sie strahlte zurück wie die Venus am Abendhimmel.

*Schreibtisch – desk, Schublade – drawer, Aschenbecher – ashtray, strahlen – to beam*

»Es tut mir leid«, wandte Gerhard seine Aufmerksamkeit wieder dem Kunden zu, »heute werde ich Sie nicht mehr dazwischenschieben können. Am besten werde ich Ihnen meinen Kollegen vorbeischieken. Ein sehr fähiger Fachmann.«

*Aufmerksamkeit – attention, Kollege – colleague, fähig – competent, Fachmann – specialist*

Gerhard zündete sich die zweite Zigarette an, sog den Rauch tief in die Lunge ein und stieß ihn durch die Nasenlöcher wieder aus.

*etw einsaugen – to inhale sth, Rauch – smoke, Lunge – lungs, Nasenloch – nostril*



»Herr Kunze ist ein absoluter IT-Spezialist. Selbstverständlich ist er kein Hacker und er ist auch keine siebzehn mehr.« Gerhard zwinkerte Fabienne zu, während er Herrn Schindlers Bedenken lauschte. »Seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie jetzt unterbreche, aber ich bekomme gerade auf der anderen Leitung ein Gespräch herein. Ja, ich sage Herrn Kunze auf jeden Fall Bescheid. Auf Wiederhören.«

*siebzehn sein – to be seventeen, jdm zuzwinkern – to wink at sb, Bedenken – here: doubts, lauschen – to listen, jdm böse sein – to be angry with sb, jdn. unterbrechen – to interrupt sb, Leitung – line, Gespräch – here: phone call, jdm Bescheid sagen – to let sb know, Auf Wiederhören! – Goodbye!*

Gerhard drückte Fabienne den Hörer zurück in die Hand. »Entschuldigt, Mädels, dass ich die Luft im Büro so verpeste.«

*Mädel – girl, die Luft im Büro verpesten (fam) – to stink out the office (fam)*

Mit einem Blick auf den heruntergebrannten Glimmstängel in seiner Hand meinte Fabienne: »Ist schon in Ordnung. Aber wenn sie dir irgendwann dein erstes Raucherbein abnehmen, solltest du Herrn Schindler verklagen. Mir ist ohnehin schleierhaft, wie du ihn dreimal die Woche erträgst.«

*heruntergebrannt – burnt out, Glimmstängel (fam) – cig (fam), in Ordnung sein (fam) – to be all right, Raucherbein – smoker's leg, jdn verklagen – to take proceedings against sb, Das ist mir schleierhaft. – That's a mystery to me., dreimal die Woche – three times a week, jdn ertragen – here: to tolerate sb,*

»Letzte Woche hatte ich ihn täglich am Telefon.«

»Was war denn los?«

*Was ist los? – What's the matter?*

»Der Farbausdruck seines neuen Kopierers war nicht so gut wie der des alten.«

*Farbausdruck – color print-out, Kopierer – photo copier*

»Die alten Ausdrücke waren Mist. Genau deswegen hat Herr Schindler sich doch den neuen Kopierer angeschafft.« Fabienne schüttelte ihren platinblonden Schopf. »Davon abgesehen, was

hast *du* eigentlich damit zu tun? Du bist doch gar nicht für Kopierer zuständig.«

*Mist sein (fam) – to be rubbishy, deswegen – that's why, sich etw anschaffen – to buy oneself sth, platinblond – platinum blond[e], Schopf – shock of hair, davon abgesehen – apart from that, mit etw zu tun haben – to have to do with sth, zuständig sein – to be responsible*

»Ich bin für Herrn Schindler zuständig. Diese Erkenntnis hat sich bei ihm, warum auch immer, ins Hirn gefressen. Ganz gleich welches Problem er hat, er ruft stets zuerst bei mir an und schildert mir seine *Wehwehchen* in allen Einzelheiten.« Gerhards Blick blieb an Fabiennes Telefonapparat hängen. »Ich vermute, meine Nummer ist die einzige, die in seiner Telefonanlage eingespeichert ist. Und das wird jetzt wohl auch so bleiben.«

*Erkenntnis – realization, ins Hirn fressen (sl) – to engrave itself in sb's mind (fam), ganz gleich – no matter, seine Wehwehchen (fam) – all his little aches and pains, etw in allen Einzelheiten schildern – to give an exhaustive account of sth, vermuten – to guess, meine Nummer ist die einzige – my phone number is the only one, einspeichern – to feed in, Telefonanlage – telephone system*

»Frau Dorendorf hat ihm also endlich die Plörren vor die Füße geworfen«, riet Ellen.

*jdm die Plörren vor die Füße werfen (sl) – to pack the whole thing in, raten – to guess*

»Ich würde es eher Flucht in die Schwangerschaft nennen.« Gerhard schaute nachdenklich hinunter auf seinen straffen Bauch.

*etw nennen – to call sth, Flucht in die Schwangerschaft (fam) – a resort to pregnancy, Bauch – belly*

»Eine der wenigen Optionen, die euch Männern nicht offenstehen«, sagte Ellen, die seinen Blick richtig deutete.

*jdm offenstehen – to be open to sb, deuten – to interpret*

»Wenn ich eine Frau wäre, könnte ich mir durchaus vorstellen, mit dem Sportsfreund da verheiratet zu sein.« Er deutete mit dem Kinn auf das Titelbild des Magazins auf Fabiennes Schreibtisch.

*sich etw vorstellen – to imagine sth, Sportsfreund – buddy, mit jdm verheiratet sein – to be married to sb, auf etw deuten – to point at sth, Kinn – chin, Titelbild – cover picture*

»Und ich könnte mir durchaus vorstellen, von ihm geschieden zu sein«, grinste Ellen und ihre Augen verschleierten sich. »Allein die Abfindung!«

*von jdm geschieden sein – to be divorced from sb, Abfindung – compensation*

»Dafür hat er seine Frau vorher auch nach Strich und Faden betrogen«, riss Fabienne sie aus ihren Träumen.

*jdn betrügen – to be unfaithful to sb, nach Strich und Faden (fam) – good and proper (fam), jdn aus seinen Träumen reißen – to jolt sb out of his dreams*

»Das hat der Mann meiner Cousine mit ihr auch gemacht«, meinte Ellen trocken. »Dann hat er sich mit ihren Ersparnissen abgesetzt, und sie darf jetzt seine Schulden zurückzahlen.«

*jdn betrügen – to be unfaithful to sb, nach Strich und Faden (fam) – good and proper (fam), jdn aus seinen Träumen reißen – to jolt sb out of his dreams*

»Okay, du hast Recht«, gab Fabienne zu. »Es ist eindeutig lukrativer, von einem superreichen Profisportler geschieden zu sein als vom Exmann deiner Cousine.«

*Recht haben – to be right, lukrativ – lucrative, Profisportler – professional sportsman, Exmann – ex-husband*

»Mit so viel Kohle würde ich genau drei Dinge machen«, verkündete Gerhard und schlug nacheinander mit Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger auf die Innenfläche der anderen Hand.

*Kohle (sl) – dough (fam), Daumen – thumb, Zeigefinger – forefinger, Mittelfinger – middle finger*

»Ich würde ein ganz bestimmtes Schriftstück eine Türe weiter abgeben.« Mit dem Kopf deutete Gerhard auf Herrn Brettschneiders Büro. »Dann würde ich mit euch beiden Hübschen bis zum Abwinken feiern. Und zum krönenden Abschluss würde ich den Anruf meines Lebens tätigen.«

*Schriftstück – document, etw abgeben – to leave sth, Büro – office, hübsch – pretty, Sie haben gefeiert bis zum Abwinken. (idiom) – They painted the town red. (idiom), zum Abschluss von etw – at the end of sth, Anruf – phone call*

»Lässt du mich die Nummer wählen?«, schnurrte Fabienne mit samtener Stimme.

*eine Nummer wählen – to dial a number, schnurren – to purr, Samt – velvet, Stimme – voice*

»Aber klar doch, mein Engel.«

*Aber klar doch! (fam) – Sure I will!, Engel – angel*

Ihre Blicke verfangen sich ineinander wie das Ober- und Unterteil eines Klettverschlusses.

*sich in etw verfangen – to get caught in sth, Klettverschluss – Velcro ® fastener*

Copyright © by Dominique Clarier  
All rights reserved.



appr. 314 pages

**Please find further information on**

**[www. Dominique-Clarier. com](http://www.Dominique-Clarier.com)**

## Excerpt for advanced readers:

Der feine Kies knirschte, als sie den Stuhl ein Stück nach hinten rückte. »Wer sind Sie?«

»Ich bin der Leiter des Ovalanischen Institutes. Es liegt einige Kilometer außerhalb von Berlin.«

»Und was tun Sie dort?«

»Wir arbeiten mit Leuten wie Ihnen.«

Männer und Frauen mit Elektroden an der Stirn tauchten in ihrer Vorstellung auf. Sie verschränkte die Arme unter der Brust. »Seien Sie mir nicht böse, aber ich bin nicht daran interessiert, für irgendjemanden das Versuchskaninchen zu spielen.«

Ein entschuldigendes Lächeln huschte über seine faltenlosen Züge. »Ich fürchte, ich habe mich etwas ungeschickt ausgedrückt. Wir experimentieren nicht an Ihnen herum, wir arbeiten mit Ihnen zusammen.«

»Und was tun wir so, während wir zusammenarbeiten?«

»Wir machen die Welt ein wenig sicherer«, antwortete er, »doch seien Sie mir nicht böse, dies hier ist nicht der geeignete Ort für derartige Gespräche. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie mich ins Institut begleiten könnten. Dort werde ich gern Ihre weiteren Fragen beantworten. – Estella, ist Ihnen nicht gut?«

Unter ihrer Schädeldecke klaffte eine Leere, als hätte man ihr sämtliches Blut aus dem Gehirn gepumpt. Schweiß trat ihr auf die Stirn, unnatürlich kalt, wie winzige Eissplitter, die sich mitten durch die Poren den Weg nach draußen bahnten. Ihr Herz hämmerte wie ein Metronom, dessen Regler von einem zahnlosen, feixenden Gnom verschoben wird. Allegro. Presto. Prestissimo. In der nächsten Sekunde verschwamm ihr der Bistrotisch vor den Augen. Dann stürzte ihr der weiße Kies entgegen. Starke Arme verhinderten den Aufprall. Mit allem, was sie hatte, kämpfte sie gegen die bleierne Schwere an und zwang die Lider nach oben. Ewigkeiten vergingen, bis der Schleier sich teilte. Gesichter über ihr. Erst zwei, dann ein drittes. Ihr Geist formte Worte, doch ihr Mund brachte nur Kauderwelsch hervor. Als hätte man ihr die Zunge betäubt.

»Machen Sie sich keine Sorgen, junge Frau«, versicherte ein Mann in einer grünen Jacke direkt neben ihr und lächelte ihr beruhigend zu. »Ich höre bereits den Krankenwagen. Bald sind Sie in Sicherheit.«

Tatsächlich ertönte in der Ferne eine Sirene, die rasch lauter wurde. Unmöglich!

Ihr Aufschrei geriet zu einem Winseln. In absurder Langsamkeit ruderten ihre Arme durch die Luft, während ihr Versuch, sich aufzusetzen, kläglich scheiterte.

In der nächsten Sekunde wandten sich die Gesichter von ihr ab. Alle Augenpaare schauten nach rechts.

Nein!, heulte es in ihr auf.

Irgendwie bekamen ihre Finger ein Stück Stoff zu fassen. In wilder Panik riss sie daran. Noch einmal. Fester. Endlich kehrte die Aufmerksamkeit des Mannes in der grünen Jacke zu ihr zurück. Ihr Blick saugte sich an ihm fest. In stummer Verzweiflung flehten ihre Augen ihn an, es nicht zuzulassen. Wertvolle Sekunden verstrichen. Dann straffte er die Schultern und erhob sich.

»Entschuldigen Sie«, sagte er zu Larson, »in welcher Beziehung stehen Sie eigentlich zu der jungen Dame?«

Inwendig schluchzte Estella auf vor Erleichterung.

»Ich bin ihr Onkel väterlicherseits«, hörte sie Larson so zwanglos antworten, als spräche er über das Wetter. »Früher, als wir alle noch in Hamburg wohnten, besuchte ich ihre Familie jedes zweite Wochenende. Dann zog ich nach Berlin. Estella und ich trafen uns heute, um schöne Erinnerungen aufzufrischen und einige Sehenswürdigkeiten zusammen anzuschauen. Schon immer war sie meine Lieblingsnichte.« Estella gefror das Blut in den Adern, als er gewandt wie ein Anlagebetrüger seine Maskerade fortsetzte. »Hoffentlich ist es nichts Schlimmes. Ich wüsste gar nicht, wie ich es meinem Bruder beibringen soll. Er liebt sie abgöttisch.«

Es kippte! Ihr Retter würde sie Larson überlassen! Hilflos wie ein Neugeborenes strampelte Estella gegen die Verzweiflung an, indes ihr Schicksal in den Händen eines Fremden lag.

Doch der Mann in Grün ließ sich nicht beirren. »Dass Sie ihr Onkel sind, können Sie doch sicherlich nachweisen.«

»Aber natürlich. Mein Name ist Raúl Fernández. Sehen Sie hier. Das Passfoto ist schon etwas älter, aber man kann mich gut erkennen.« Ein Reißverschluss wurde aufgezo- gen. Dann rumpelten Sachen durcheinander. »Und hier haben wir auch Estellas Ausweis. Sie heißt immer noch Fernández. Bislang hat sie alle Versuche junger, gutaussehender Männer abgewehrt, die dies ändern wollten. Sie können sich gerne die Daten notieren, Herr ...?«

»Martin. Ich heiße Ingo Martin.«

»Herr Martin, ich finde es sehr beeindruckend, wie Sie sich um Ihre Mitmenschen kümmern. Jemanden wie Sie trifft man heutzutage nur noch selten.« Wie ein Virtuose spielte Larson mit seiner Stimme. Vertrauen erweckend klang sie, wie die Stimme des Talkmasters, den Millionen von Zuschauern jeden Donnerstagabend in ihr Wohnzimmer einluden.

Und die Fliege klebte am Leim.

»Wissen Sie, ich habe selbst zwei Töchter. Vielleicht sind auch sie irgendwann auf Hilfe angewiesen«, antwortete Herr Martin, dessen Ego trotz aller Bescheidenheit ein gutes Stück in die Höhe wuchs. Wie weggeblasen war plötzlich alle Skepsis. Selbst das weißblonde Haar schien ihn nicht stutzig zu machen. »Dennoch vielen Dank für das nette Kompliment, Herr Fernández. Ich wünsche Ihnen alles Gute und dass Ihre Nichte schnell wieder gesund wird.«

*Tilt! Game over!*

Estellas Heulen erstarb, noch ehe ein Ton ihre Kehle verlassen hatte.

Türen wurden aufgerissen. Kommandos erschallten. Etwas Großes rollte über das Pflaster. Schritte knirschten im Kies. Augenblicke später schoben sich Hände unter ihren Körper und hoben ihn auf eine feste Unterlage. Kurz darauf wurde eine Tür zugeschlagen, dann noch eine. Eine leichte Vibration. Danach der Druck der Beschleunigung.

Ihre Nägel gruben sich tief in die Handballen. Der Schmerz half ihr, wach zu bleiben. Doch sie hatte es aufgegeben, die Sekunden mitzuzählen. Zu lange dauerte die Fahrt inzwischen, zu oft war der Wagen abgebogen. An ihr Handy im Rucksack kam sie nicht heran. Dicke Gurte spannten sich über Rumpf, Arme und Beine. Außerdem wuselte der Sanitäter ständig um sie herum. Es glich einem Wunder, dass er sie noch immer für bewusstlos hielt.

»Wir sind gleich da«, schallte eine kräftige Stimme aus der Fahrerkabine. »Bist du so weit?«

Der Sanitäter hangelte sich nach vorne: »Alles im grünen Bereich. – Hast du nach der Schicht schon etwas vor?«

»Was hältst du davon, wenn wir uns bei Hanna ein paar ordentliche Buletten genehmigen?«

»Gute Idee!«

Verbissen ruckte Estella an den Gurten. Den rechten Arm hatte sie fast freibekommen. Wenn der Sanitäter ihr nur noch ein bisschen Zeit ließ.

Im selben Augenblick wurde der Wagen langsamer. Bevor er zum Stehen kam, war der junge Mann wieder bei ihr. Unauffällig brachte sie ihren Arm in die ursprüngliche Position zurück. Dabei stieß ihr Daumen gegen etwas Festes. Das hatte sie vollkommen vergessen!

Das Herz pochte ihr bis zum Halse. Nicht atmen! Nicht daran denken, dass ihr nur ein paar Sekunden Zeit blieben für diese letzte Chance! Sie zwang sich zur Ruhe. Trotzdem zitterte ihre Hand, als sie sie in die Jeanstasche schob.

Helles Licht fiel ins Wageninnere, aber sie hielt die Augen tapfer geschlossen. Erst als die Bahre über den Asphalt rollte, wagte sie es, die Lider einen Spalt zu öffnen. Noch bevor sie den Eingang passierte, hatte sie sich des Inhalts ihrer Jeanstasche entledigt.

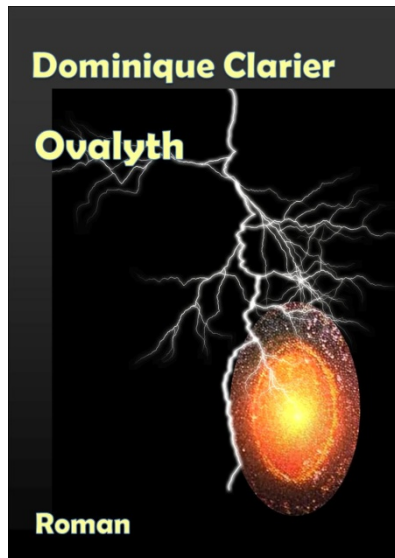
Eine helle Kassettendecke mit Rasterlampen zog hoch über ihr hinweg. Gummisohlen rollten sich rechts und links neben ihr ab, leise wie Pumas, die sich an grasende Rehe heranschleichen.

Dann, plötzlich, der schrille Schrei einer Frau, gefolgt von dem eines Mannes. Sekunden später Schwärze in ihrem Kopf.



Copyright © by Dominique Clarier  
All rights reserved.

This passage of text has been excerpted from the fantasy novel  
'Ovalyth' by Dominique Clarier.



Ovalyth - Fantasy Novel

Er entführt sie. Er hält sie gegen ihren Willen fest. Er will, dass sie ihm vertraut. Denn er braucht ihre Gabe, um die Welt zu beschützen.

In German language.  
appr. 665 pages